

Miteinander in Ansbach

Initiator*innen: Schreibgruppe

Titel: Naturschutz

Text

1 Mehr blütenreiche Flächen

2 Das erfolgreichste bayerische Volksbegehren „Rettet die Bienen“ zeigt in
3 eindrucksvoller Weise, dass den Bürgerinnen und Bürgern der Erhalt der
4 Artenvielfalt ein enorm wichtiges Anliegen ist. In der Stadt Ansbach
5 unterstützten 19,4 % der Wahlberechtigten mit ihrer Unterschrift die
6 Forderungen des Volksbegehrens nach einem besseren Natur- und Artenschutz.

7 Ansbach braucht eine Politik die dem gerecht wird. Denn wir müssen zeigen, wie
8 ernst es uns ist, die Trendwende beim Artenschutz zu erreichen. Den Kommunen
9 kommt dabei wegen ihrer Vorbildwirkung eine Vorreiterrolle zu.

10 Schutz der Arten und Lebensräume

11 Wir GRÜNEN wollen mehr Naturnähe und Artenvielfalt auf eigenbewirtschafteten
12 Flächen der Stadt. Dazu setzen wir uns weiter dafür ein, dass kommunale
13 Grünflächen nach einem Konzept zur naturschonenden Pflege bewirtschaftet werden.
14 Wir drängen dazu auf die Umsetzung der auf Antrag der Grünen von 2013
15 ausgesprochenen Empfehlung des Umweltausschusses zur naturschonenden Pflege
16 kommunaler Grünflächen (Begleitgrün, innerörtliche Grünflächen sowie städtische
17 Wiesen) für mehr Blüten und Insekten, weniger Einheitsgrün und weniger
18 Intensivpflege. Die eingesetzte Mähtechnik muss tier- und insektenschonender
19 sein. Auf geeignete Mähzeiten muss geachtet werden. Mit Messerbalken oder
20 Balkenmäher zu mähen statt zu mulchen, sorgt für mehr Artenvielfalt. Das
21 Abräumen von Mähgut muss tagversetzt geschehen, um den Kleintieren und Insekten
22 den Rückzug zu ermöglichen.

23 Wir wollen zudem, dass neue Flächen mit insektengerechten, gebietsheimischen
24 Saatgutmischungen begrünt werden. Der Verzicht auf Pflanzenschutzmitteln und
25 Mineraldünger ist für uns selbstverständlich

26 Gezielter Artenschutz in der Innenstadt, zum Beispiel durch Errichtung eines
27 Storchhorstes auf dem Stadthaus und mehr Nistmöglichkeiten für
28 Mauersegler, Feldsperlinge, Schwalben und Fledermäusen macht unsere Stadt
29 artenreicher.

30 Zur Verbesserung der Schutz der Amphibien setzen wir uns für eine zeitweise
31 Sperrung der Straße zwischen Steinersdorf und Scheerweiher während der
32 Krötenwanderung ein.

33
34 Ausgleichsflächen und Ersatzmaßnahmen für Eingriffe in den Naturhaushalt im
35 Stadtgebiet brauchen eine fachgerechte Pflege und enge Überwachung, sonst werden
36 die gesetzlichen Vorgaben nicht eingehalten.

37 Zur Verpachtung von städtischen Flächen brauchen wir eine Vergaberichtlinie,
38 nach der Flächen prioritär an biologisch bzw. extensiv wirtschaftende Betriebe
39 verpachtet werden können. Diese Richtlinie soll bei Neuverpachtung
40 landwirtschaftlicher Flächen und bei Verlängerung bestehender Pachtverträge mit
41 den Pächter*innen vertraglich vereinbart werden. Hier gilt für uns der
42 Grundsatz: Gemeinwohlorientierung vor Wirtschaftlichkeit.

43 Die zügige Umsetzung der Erkenntnisse aus der aktuellen Stadt-Biotopkartierung
44 zur Sicherung und Aufwertung der städtischen Biotope darf nicht länger auf die
45 lange Bank geschoben werden. Wir wollen deshalb eine schnelle Verbesserung des
46 städtischen Biotopverbunds unter anderem durch Altgrasstreifen, Raine und
47 Gehölzpflanzungen.

48 Der Schutz und Erhalt der bestehenden Schutzgebiete von regionaler und
49 europäischer Bedeutung, wie z.B. dem Naturschutzgebiet am Scheerweiher, bleibt
50 für uns ein wichtiges Ziel und zeigt, welche Naturschätze entstehen können. Auch
51 wegen des Erfolgs des vor über 25 Jahren ausgewiesenen Naturschutzgebiets
52 Scheerweiher wollen wir die Neuausweisung von weiteren (Natur)-Schutzgebieten
53 voranbringen.

54 Uns liegt der Schutz unser Stadtbäume besonders am Herzen. Wir setzen uns weiter
55 für den Bestandsschutz der Bäume im Siedlungsbereich durch Einführung einer
56 Baumschutzverordnung ein.

57 Für die Außenorte und vor allem die zentralen Innenstadtplätze Schlossplatz und

58 Festwiese wollen wir eine Bepflanzung mit Bäumen aus zertifizierter und
59 regionaler Herkunft. Eine stärkere Durchgrünung der Innenstadt macht die Stadt
60 lebenswerter. Dies soll entgegen der bisherigen Praxis durch Verwendung von
61 großkronigen, heimischen Arten geschehen.

62 Die Erhöhung der biologischen Vielfalt im Stadtwald mittels naturnahem
63 Waldumbau und Ausweisung von Naturwaldarealen halten wir für sinnvoll.

64
65 Zur Erfüllung dieser Aufgaben ist eine gute personelle Ausstattung der
66 Verwaltung unerlässlich.

67 **Schutz von Wasser und Boden**

68 Für die Fließgewässer dritter Ordnung, für die wir als Stadt zuständig sind,
69 fordern wir die Wiederherstellung eines guten ökologischen Zustands nach den
70 Zielen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Die notwendigen Maßnahmen müssen
71 in einem konkreten Umsetzungsplan festgehalten werden, der immer wieder
72 nachjustiert werden muss.

73 An Rezat, Onoldsbach, Eichenbach, Silberbach und Dombach muss endlich die
74 Umsetzung des Gewässerentwicklungskonzeptes erfolgen, um ökologisch hochwertige,
75 intakte und erlebbare Bäche im Stadtgebiet zu schaffen.

76 Die Verbesserung des dezentralen, naturnahen Hochwasserschutzes muss in enger
77 Abstimmung mit dem Wasserwirtschaftsamt unter Erarbeitung eines integralen
78 Hochwasserschutz- und Rückhaltekonzeptes erfolgen. Dies benötigen wir, um ein
79 kommunales Sturzflut-Risikomanagement einzuführen und so zukünftige Schäden in
80 Stadt und Land möglichst gering zu halten.

81 Nachhaltiger Boden- und Wasserschutz muss in enger Abstimmung mit dem Amt
82 für ländliche Entwicklung, den betroffenen landwirtschaftlichen
83 Betrieben, Anliegern und Eigentümern geschehen. Verfügbare landesweite
84 Förderprogramme wie „boden:ständig“ sollten in Anspruch genommen werden.

85 Intakte Böden sind die Grundlage für die nachhaltige Erzeugung unserer
86 Nahrungsmittel. Darüber hinaus filtern sie unser Grundwasser, das uns als
87 Trinkwasser zur Verfügung steht. Deshalb muss bei Bekanntwerden von
88 Schadensfällen eine schnelle Boden-Sanierung erfolgen, zum Beispiel auf dem
89 Gelände der Barton-Kaserne und dem Flugplatz Katterbach

90 Wir GRÜNEN stehen zur Begrenzung des Flächenverbrauchs und orientieren uns dabei
91 an den Zielen der Bundesregierung. Dies bedeutet für Bayern eine maximal

92 tägliche Inanspruchnahme von 5 Hektar. Dementsprechend muss auch der
93 Flächenversiegelung in Ansbach feste Grenzen gesetzt werden: Die Ansiedelung von
94 Gewerbe muss daher nach festen Kriterien (z.B. Vermeidung von
95 Flächenversiegelung, Mindestanzahl von Arbeitsplätzen) erfolgen. Bei der
96 Umnutzung von innerstädtischen Altstandorten und Brachflächen muss die Stadt das
97 Heft des Handeln behalten. Für uns gilt hier der Grundsatz: Nachverdichtung vor
98 Neuausweisung.

99 **Schutz vor Lärm**

100 Lärm macht krank und Ansbach ist eine sehr laute Stadt. Eine ständige
101 Aktualisierung und Umsetzung des städtischen Lärmschutzplans zur Minderung der
102 Lärmquellen im Stadtgebiet bleibt für uns sehr wichtig. Dafür ist eine gute
103 personelle Ausstattung der Verwaltung unerlässlich.

104 Wir GRÜNEN fordern schon seit vielen Jahren eine Verringerung der **Lärmbelastung**
105 durch Hubschrauber. Hier stehen wir an der Seite der betroffenen Bürger*innen.
106 Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, den Lärm durch Lastwagen, Güterzüge und
107 sonstigen Verkehr zu reduzieren. Für die besonders betroffenen Ansbacher-
108 Wohngebieten müssen hier endlich Maßnahmen ergriffen werden.

109 **Schutz des Wohnumfeldes und der Naherholung**

110 Die Rezat und deren Uferlandschaften bilden für uns GRÜNE einen der
111 markantesten Grünräume in der Stadt. Erhalt und Pflege dieser Talräume steigern
112 aus unserer Sicht die Aufenthaltsqualität in der Kernstadt. Wir wollen diese
113 Bereiche zugänglicher und attraktiver gestalten. Hier sind die Möglichkeiten im
114 Rahmen einer Landesgartenschau auszuloten.

115 Die Schaffung neuer Erlebnisräume entlang der naturnah umgestalteten
116 Gewässer Rezat, Onoldsbach Hennenbach, Eichenbach und Dombach sind für uns
117 wichtig. Dafür setzen wir uns weiter ein.

118 **Tierschutz**

119 Tierschutz bedeutet für uns den individuellen Schutz eines jeden Tieres,
120 gleichgültig ob es sich um wildlebende oder in menschlicher Obhut gehaltene
121 Tiere handelt. Es geht dabei um die tiergerechte Haltung, den Schutz der Tiere
122 beim Transport und bei der Schlachtung. Zusätzlich unterstützen wir Landwirte,
123 die sich auf den Weg zur biologischen Landwirtschaft machen.

124 Wir sehen es als Aufgabe der Stadt an, Tierschutz bei Zirkussen einzufordern.
125 Zirkusbetriebe, mobile Tiershows oder Jahrmarktattraktionen mit Tieren haben
126 u.E. in der Regel keine Möglichkeiten, Tieren ein artgerechtes Leben zu
127 ermöglichen.

128 Eine Leitlinie der grünen Tierschutzarbeit ist bewusste Ernährung den Tieren
129 zuliebe. Der Konsum von Fleisch und anderen tierischen Produkten hat
130 Auswirkungen auf das Klima, die Natur und den Tierschutz. Dies betrifft vor
131 allem Fleischprodukte, die aus industrieller Tierhaltung stammen. Eine Kommune,
132 die sich dem Tierschutz verpflichtet fühlt, unterstützt eine bewusste Ernährung,
133 die hilft, Tierleid zu verringern.